

Zwei Größen

Zeichnungen von Walter Steinert



Grabski in Brüssel



und Korfanty in Beuthen!

Am deutschen Bundesstammtisch Zum neuen deutschen Autonomiegesetz für Oberschlesien

Zeichnung von Paul Halke



Die deutschen Stämme: „Hallo! Da kommt ja der treffliche Oberschlesier! Grüß Gott, Bruder, und sei herzlich willkommen!“

Im polnischen Landtage

verlangte der polnische Abgeordnete Pfarrer Lutostawski, daß die ausgehungerten kleinen Bauern und Tagelöhner, die von den Schieber-Großgrundbesitzern auf die Straße gejagt worden waren, weil sie sich zu einem Verband zusammengeschlossen hatten, mit Maschinengewehren erschossen werden sollten.

Seht das fromme, katholische Polen!

Seht, wie dort die Geistlichkeit die Nachfolge Christi aufbaut!

Christus war arm und lebte mit den Armen.

Die polnische Geistlichkeit schwimmt in Reichtum und lebt mit den Schiebern und Wucherern.

Christus lebte für seine Armen, er gab das Letzte für sie, er liebte sie, und liebte sie bis ans Ende

Die polnische Geistlichkeit will mit Maschinengewehren auf die armen Leute schießen lassen!

Was kümmert es sie, wenn die armen Leute hungern! Sie selbst hungern nicht! Und welche Frechheit von den armen Leuten: sie haben sich zu einem Verband zusammengeschlossen, um vereint das notwendige Brot von den fetten Schiebern und Großgrundbesitzern zu verlangen! Unerhört! In Polen ist doch der arme Mann dazu da, um getreten, geprügelt und bis aufs Blut ausgesaugt zu werden! Und da will das Pack noch fressen und organisiert sich?! Los, los, ran mit den Maschinengewehren, schießt die Bande zu Krüppeln, schießt sie in Fetzen.

Gelt, Oberschlesier, da zieht's dich aber zu Polen! Da freust du dich aber auf das Paradies!

Könnt ihr euch denken, daß ein oberschlesischer Geistlicher so etwas verlangen würde? Könnt ihr euch denken, daß von der Kanzel aus, über der der heilige Geist schwebt, von der erhaben das heilige Wort

Gottes tönt, mit dem mordenden Maschinengewehr auf euch geschossen werden könnte und daß ein Priester den Mordstrahl lenkte? Ihr schüttelt euch vor Grauen! Es ist unmöglich!

Es ist auch unmöglich! Denn unsere Priester sind keine Hetzer, sondern Christen, Diener Gottes. Aber sie wurden für ihr hohes Amt in Deutschland ausgebildet, auf Deutschlands hohen Schulen, auf den besten der Welt! Und nirgends wird die hohe Lehre Christi ernster, deutlicher und eindringlicher gelehrt, als auf den deutschen Priesterschulen! Wohl gibt es auch bei uns unwürdige Priester, gab es doch selbst bei den zwölf Aposteln Christi einen Judas! Wohl schoß einmal auch bei uns ein Priester ins Volk hinein (Dr. Potempa), aber er gehört ja in Wirklichkeit nicht zu uns, er ist ja ein Pole und er hat die Gnade, die ihm Gott erwies, daß er auf deutschen Schulen studieren durfte, nicht recht benutzt und die Lehre Christi nicht gut und ohne ernste Achtsamkeit in sich aufgenommen. Er hat sie so in sich aufgenommen, wie es die ungelehrten, schlecht ausgebildeten Priester auf den schlechten, minderwertigen Schulen Polens tun, die Priester, die dann auf der höchsten Stelle Polens, im Landtage, roh und schamlos vor aller Öffentlichkeit verlangen, daß man die halbverhungerten Gutsarbeiter und kleinen Bauern mit Maschinengewehren totschießen soll, wenn sie sich von den dicken Großgrundbesitzern nicht drangsalieren lassen wollen!

Oberschlesier! Wenn wir zu Polen kommen, werden diese schlechten Priester zu uns kommen. Unsere guten Priester werden uns verlassen müssen! Und die, die bleiben, werden einmal sterben. Und ihre Nachfolger werden nicht aus Deutschland kommen, sondern werden Maschinengewehrpriester aus Polen sein. Oberschlesier! Mit Recht rühmt

Dichtung und Wahrheit

Zeichnungen von Heinrich Zille



Der polnische Agitator: „Glauben Sie mir, meine Damen und Herren! Wenn Oberschlesien polnisch wird, haben Sie das Paradies auf Erden! Kommen Sie nach Polen: da haben wir noch alles – Brot, Fleisch und Eier die Menge! Und so gut können Sie es eines Tages auch einmal haben!“



Bei Pleß treten Pöler über die Grenze, um in Oberschlesien zu betteln.

Landsmann Kaczmareks Reise auf Abstimmigung

Zeichnungen von Walter Trier

Kaczmarek hatte vor ein par Jahren
An sich dem Reisefieber erfaren.



Ihm war sich dem Obberschlesien zu klein
Da wollt's mal ein bisschen in Welt hinein.
So is er sich ibberall hingekommen,
Wo er mal Arbeit hat angenommen,
Und keinen Arbeit da war ihm zu schwer,
Stets saggt er: „Pierona, ich kann noch vill mehr“
Und ibberall, ihmer auf jeddem Schacht
Heißt's stetts – der Kaczmarek, jawoll – der macht!
In Rheinland, da is er jetzt Obberhäuer,
Und dennoch is ihm die Cheimat serr teuer.
Denn imer get es durch seinen Sinn
Zum Abstimmigung ja, da mußt Du hin.
Und wenn uns sto dioble dazwischenkomen,
Uns wird der Cheimat nich genohmen,
Wen wir sich alle – die Männer und Frauen
Als Cheimatstreue dageggen uns bauen.
Und weil's er sich dribber Gedanken oft macht,
So träumt's er davon sogar in der Nachi. –
Im Traume, da komts der Freund Sefflik zu ihm.



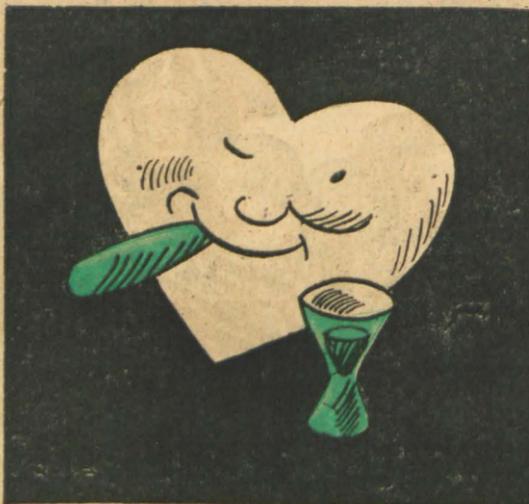
„Pierona – Kaczmarek, jetz solen wir chin.
Du weißt ja, was fier uns auf Schpiele steht
Und das es um unseren Cheimat jez geht.“ –
Versteht sich – Bratschisku – da chast Du sehr recht
Den – woll'n wir sich werden Polakenknecht?
Was habben wir sich als Obber-Slonsaken
Zu tun mit dise Pierona-Polaken?
Die sinds im Kultur 100 Jahr noch zurick,
Und werr willt zu ihn – nu – der is ja verrick.
Ich bin sich auch schön mal dribben gewesen.
Moj Boze, da chab ich sich was erleben.
Robotnik, der leben dort wie ein Vieh.
Chaluppen statt Häusern; porzondek – war nie;
Und dreckicht!, verlaust is sich Stadt und Land
Da bins ja sich schnell widder nazot gerant.



Und jetze – da woln wir sich ihnen zeigen
Daß wir noch schpilen dem erschten Geigen. –
Schnell rein in Galotten, dem Kofer gepakt
Und prendko auf Bane, das alles sich klappt. –
So faren sie los, um dem Heimat zu reten,
Was schändend durch Poler wurde betreten.

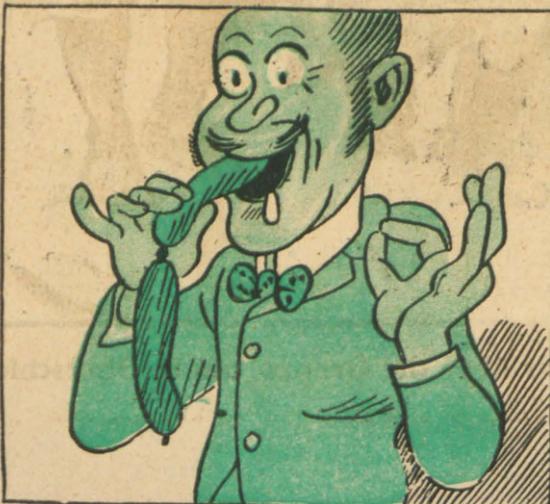


Auf ale Shtazionen in großes Scharen
Komm Obberschlesier zusammengefahren.
Da trefen sich vile und alte Bekannte,
Der Swager, der Ujek, die libbe Tante.
Das is sich ein Leben – der Muhsik schpielt,
Und jedder schpiert deutlich, wie deutsch er
sich fiehlt.
Den die Eltern im Grabbe, die müßten uns hassen.
Wenn wir sie dort, wollten dem Poler ablassen
Und jedder Landsman schwert widder aufs neue
Gelibtem Cheimat sein ewigges Treue. –
Nu warens so langsam bis Breslau gekomen,
Dort wurdens ja großartig aufgenommen,
Zu essen und trinken – un gleich von vorn
Ein – bardzo dobrze – Breslauer Korn.



Und als man Zigarn u. Pressuwka noch brachte,
Da sah man, wie alen der Herze sich lachte.
Dan ging es sich weiter durch Brieg fix nach
Oppeln.

Psiakrew, – da schlug sich der Chertz im Galoppeln



Und ales da schreit's ja schonf ganz wie
besessen,
Denn: gibts widder Oppeler Wierschtel zu
essen!

Und haste – gewidzolt Wrobel auf Dach –
Flogen sich Wierschtel durch Kupeefenster nach;
Nü, da wußten gleich alle, was dagewesien,
Jetz! – sind wir erscht richtig in Obberschlesien,
Und weiter geht es nach Ruda und Gleiwitz,
Nach Beuthen, Morgenroth und Groß-Strehlitz,
Nach Kattowitz, Myslowitz und Idaweiche,
Iberrall war sich der Zustrom der gleiche,
Und Schwestern und Briddern aus Cheimat
sich freu'n

Beisoscheenes Beischpiel vons Heimatstreu'n. –
Da sagt der Kaczmarek, nu is mir nich bange
Jetz' sd-nnell noch do domu, sie warten schonf
lange. –

Und wie sie so woln zu dem Dorfe hinein.
Da griedt und erwartet sie beide allein



Ein Mann – so mit falsche und freundliche
Mienen

Der sagt: „Hier kennt Ihr Euch Geld verdienen
Und auch fier drei Wochen den Schnaps und
Zigaren,
Blos dürft ihr nich sein solches sautume Naren –
Blos stimmfier das grosses Königreich Polen –“

„Und Dich solls ja wirklich der Pieron holen“
Schreit da der Kaczmarek, „Du ekliges Wicht!“
Und da spuckt er ihm dreimal in dem Gesicht:
„Du Agitator und großpolnischer Gisd,
Hier hast Du dem Quittung in Fresse geschlist.“



Drauf haben sie ihm noch dem Leder versohlt
Und sich mit ein Schnaps von das Arbeit erholt.
So muß es sich allen Verfiehrern ergehen,
Daß kennen sich weder sitzen noch stehen,
Wen ale Cheimatstreu'n tun ihren Flicht,
Dan krigt der Polake dem Cheimatland nicht.

H. M.

man in aller Welt den kindlich frommen, rührenden Glauben Oberschlesiens! Sollen wir uns unseren Glauben durch das feindliche Polen verderben lassen? Soll es wirklich so weit kommen, daß wir nur Hacharen und Räuber und Mörder sein werden, wie es von Polen her bei uns schon zu werden beginnt?

Seht nur, wie die heuchlerisch frommen Polen schon jetzt gegen den Glauben wüten! Der Priester, der uns als Geweihter Gottes aller Ehrfurcht wert und unantastbar erscheint, und der bei uns in Oberschlesien als wirklicher Hirt seiner Herde auch aller Ehrfurcht würdig ist, wie wird er von den polnischen Zeitungen in den Schmutz gezogen, wie abscheulich wird er in ihren häßlichen Blättern gemalt; wie unsagbar niederträchtig wird sogar unser hochwürdigster Fürstbischof von den Polen besudelt!

Ja, sie sind fromm, die Poler! Sie passen gut nach Polen, das sich in vermessener Hoffart als katholisches Land der Erde brüstet.

Die Gottesmutter ist die Königin der Krone Polens. Für sonst niemanden ist die Gottesmutter da! Der liebe Gott versteht nur polnisch! Als Petrus nach der Herabkunft des heiligen Geistes seine wunderbare Rede hielt, die alle fremden Völker verstanden, da sprach er polnisch!— Welche nicht zu überbietende Hoffart, welch grauenhafte Gotteslästerung liegt in diesen Häßlichkeiten! Und täglich tausendmal rufen uns das gewissenlose Agenten der Poler zu!

Ja, Polen ist das frömmste und katholischste Land!

Wohl könnten wir von unwürdigen Priestern erzählen, die Kanzel und Beichtstuhl mißbrauchen zu Politik. Wir tun es nicht! Wir nehmen Rücksicht auf den ehrwürdigen Stand. Wir achten das Priesterkleid!

Der Poler wirft Kübel von Schmutz über den Priester, seine Dreckfinger machen nicht Halt vor dem Kleid des Bischofs, seine eigenen Priester befolgen die Lehre Christi von der Nächstenliebe so, daß sie ins Volk schießen und die Ärmsten der Armen mit Maschinengewehren töten wollen, aber —

Der Poler ist und bleibt der frömmste und katholischste Mann der Welt.
Der kräftige Oberschlesier.

Polnisches Nationallied

Eine „große“ Dichterin schickt uns folgenden Brief und Beitrag:
Lieber Redakteur. Da ich eine fleißige Leserin des „Pieron“ bin, so bitte ich dich, stelle das kleine Gedicht auch rein.
Hochachtungsvoll
Fr. D.

Ich bin ein Pole, hab' zerlumpte Hosen,
Und einen Hut, der paßt mir grad' so gut,
Und eine Mütze mit der langen Spitze,
Und einen Rock von einem Ziegenbock.
Dann geht es raus zum Kriege,
Dann fang' ich eine Fliege,
Die reißt mir aus; dann fang' ich eine Maus,
Und wenn die Deutschen kommen, reiß' ich aus.

*

Warum der kleine Max nach Polen will

Max ist wie die meisten Kinder wasserscheu. Er läßt sich nur ungern waschen. Als ihn die Mutter eines Morgens wieder einmal mit sanftem Nachdruck an den Waschtisch bringt, seufzt er aus dem tiefsten Grunde seines kleinen Herzens: „Ach, wenn wir doch schon bei Polen wären!“ Auf höchste überrascht, fragt die Mutter ihren Liebling, wie er zu dem sonderbaren Wunsche käme, worauf der Kleine treuherzig erzählt: „Janek Piechulski hat mir gesagt, wenn wir nach Polen kommen, brauchen wir nicht in die Schule zu gehen und uns auch nicht zu waschen!“

Kinderlogik

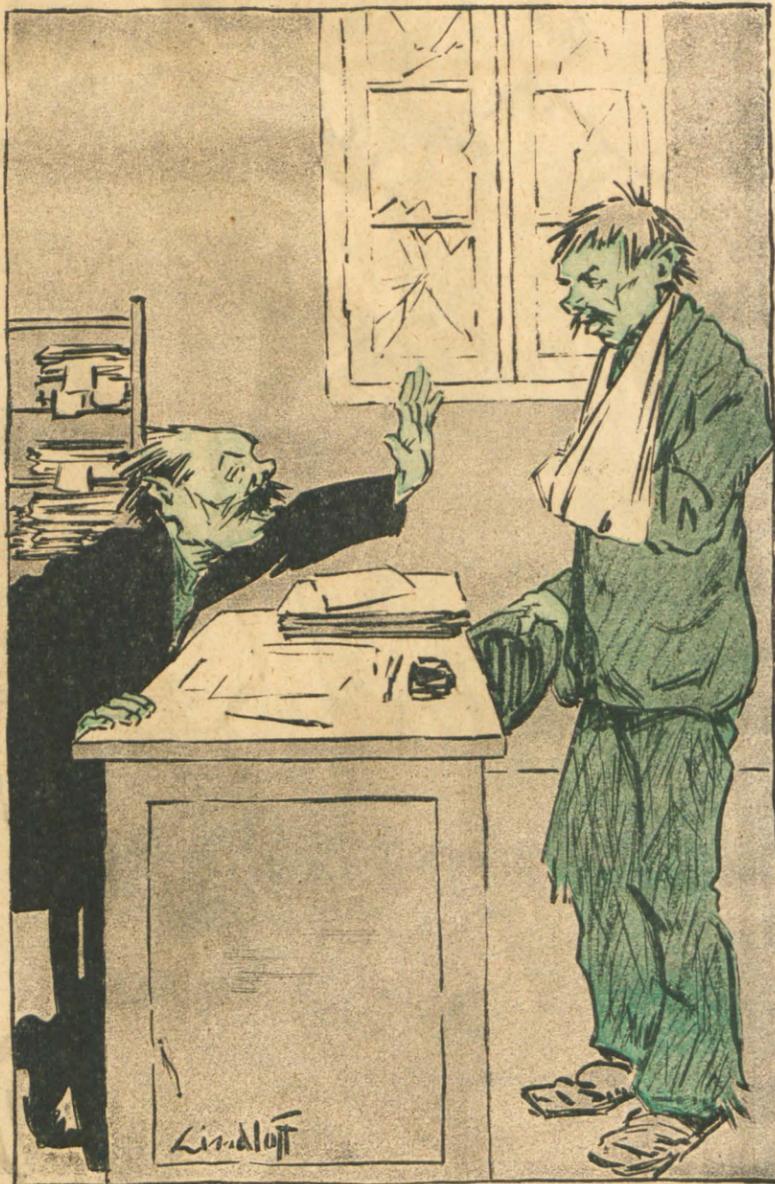
Eine Gruppe von Knaben will sich die Zeit mit dem neuesten ober-schlesischen Spiel „Deutsche und Poler“ vertreiben. Keiner mag aber Poler sein. Da bestimmt der schnell entschlossene Anführer kraft seines Amtes: „Kuba wird Poler, weil er sich nicht gewaschen hat, Bartek muß zu den Polen, weil er den Lehrer belogen hat, und Kasper wird Hallersoldat, weil er dem Sefflik einen Apfel gestohlen hat!“

Hüben und drüben

Zeichnungen von Hans Lindloff



Der deutsche Arbeiter: „Ich habe mich an der Maschine verletzt. Was kann ich da tun?“ Der deutsche Beamte: „Da gehen Sie zum Schalter!“



Der polnische Arbeiter: „Ich habe mich an der Maschine verletzt. Was kann ich da tun?“ Der polnische Beamte: „Da geh' zum Teufel!“

Delirium.

Nichtstauginaw Lumpinawski – ungeratener Sohn einer Krakauer Schieberfamilie und deshalb jetzt Redakteur einer polnischen Zeitung in Oberschlesien – kam nach wüst durchzechter Nacht mit einem niedlichen Affen nach Hause. Er hatte noch den in einer Stunde fälligen Hetzartikel gegen die deutschen denkenden Oberschlesier zu schreiben. Aber es wollte ihm nichts einfallen.

„Psiakrew,“ murmelte er, „hätte ich doch bloß irgendeinen Anhalt, die Äster wollen absolut nichts Böses tun, sie sind unverschämt anständig –

(er goß einen Kognak hinunter)

– hätte ich bloß irgendeinen Anhalt, die Äster –

(er goß noch einen Kognak hinunter)

– die Äster –

(er goß noch einen Kognak hinunter)

– bloß einen Anhalt –

(er goß noch einen Kognak hinunter)

– ja Anhalt –

(er goß zehn Kognaks hinunter)

ja – hahaha – ha – Anhalt, ha Anhalt – – Anhalt?? war nicht was mit Anhalt? – angezündet? – geknallt? – Vieh verbrannt? – Menschen geschossen? – Anhalt? – niech zyje Polska!!!“

Und er schrieb, daß die Deutschen das polnische Dörfchen Anhalt überfallen, angezündet, ausgeraubt und dem Erdboden gleich gemacht

hätten. Er erinnerte an Herodes, der die unschuldigen Kindlein Bethlehems gemordet hatte, er sprach vom Antichrist, er führte noch viel andere schreckliche Beispiele an und bewies, wie die Deutschen doch die Allerschlimmsten wären, denn sie hätten mit der Tat an dem Dorfe Anhalt einen Schandfleck geschaffen, der ihre Geschichte verpesten würde bis ans Ende der Welt.

Das Bild seiner Warschauer Liebsten begann zu lachen über den schwindelhaften Irrtum, der Affe lauste sich vor Vergnügen, die Zigarre hopste in die Höh, der Schreibtisch wackelte –

aber in Imielin saß ein Ochse mit einer Brille und las das. Und glaubte das! – Er war selbst mit der polnischen Bande vor Anhalt gewesen! Er hatte gesehen, wie die Hacharen die Häuser angezündet und wie sie geschossen und geplündert hatten. Es war ihm nicht wohl gewesen dabei! Er hatte sich auch nicht beteiligt, er hatte sogar abgeraten und das Schlimmste verhindern wollen –

aber jetzt las er in der Zeitung und glaubte, glaubte, glaubte, glaubte! –

Das ist Delirium!

Hans Siling

Rätsel

Welches ist das ungezogenste Ding in Rybnik? Die Nachtglocke des polnischen Arztes Dr. Biaty; denn sie wird nie gezogen. (Das kann nicht stimmen: wie kämen sonst die Nachtkuriere der P. O. W. ins Haus! D. Red.)

Kattowitzer Schieber

Zeichnung von Willi Stefnert



Ein Wunder, daß sie die Häuser noch nicht verschoben haben!

Bei der Kartenlegerin

Zeichnung von Walter Trier



Sage mir, du Alte, aus den Karten!
Was darf ich vom nächsten Jahr erwarten?
„Kind, Korfanty wird in vollen Zügen
weiter lügen – weiter lügen!
Polen streckt die dicke Hand aus
weiterhin nach deinem Land aus –!“

Sag mir, Alte, aus den Bildern –
wie kannst du die Zukunft schildern?
„Kind, wir haben Unfallrenten –
Polen zahlt nur den Agenten.
Dieses wird in beiden Ländern
sich in nächster Zeit nicht ändern!“

Sag mir, Alte, aus den Blättern
was von Warschau edeln Vettern!
„Kind, auch über den Gesetzen
werden diese weiter hetzen.
Weiter schießen. Weiter hau'n.
Auf die Kinder, auf die Frau'n.“

Sag mir, Alte, aus den Assen –
werden wir uns beugen lassen?
„Kind, wenn wir zusammenhalten,
wird der liebe Gott schon walten.
Für die Heimat – groß und klein:
Dann wird Schlesien glücklich sein –!“

Obberschlesische Wochenbetrachtung



Ich kenn eine feine Geschichte:

Ein Hahn fand eine Regenwurm. „Du Ast,“ sagte er, un verschluckte ihm. „Du Ast,“ sagte der Regenwurm, un kroch dem Hahne aus dem seinen Hinterteil raus. „Du Ast,“ sagte der Hahn widder, un verschluckte ihm vom neuem. Un stemte seinen Poppo fest geggen eine Mauer! „Du Ast,“ sagte der Regenwurm, un wohlte hinten lustig raus, abber – da war zu. Un – da kroch er ihm zum Schnabbel raus. „Du Ast,“ sagte der Hahn, un verschluckte ihm zus drittes Mall, „jezze probier, ob du noch mall raus kahnst,“ – un steckte dem Schnabbel im dem Poppo. – – –

„Ihr tumme Äster,“ sagg ich, „ihr denk, ich chabb euch diesem Erzällung aufSpaß erzällen – oh nein!“ Den is das eine Fabbel, aus die eine Lehre tuttt rauskucken.

Der Regenwurm is die Wahrheit. Die Wahrheit is noch niemalz treffender gezeig worn, als wie ebben von mir, nämlik: als armes Wurm.

Der Hahn is der Poler. Der Poler is noch niemalz treffender gezeig worn, als wie ebben von mir, nämlik: als Hahn, was chat bloß große Fresse un nicks da Hinter. Odder legg ein Hahn hinten wenigstens Eier?

Die Wahrheit wird vom Poler verschluck. Er mecht gerne Dreck aus sie machen! Abber sie lebb un kohm irgendwie dinterncherum

doch auf Vorschein (zum Bleistiff bei einfaher Bergmannes, was durch polnische Banditten um Brot um Kaffee beraubt wern, wen auf Schicht sie tun gehn un dadurch schon ein Geschmack bekohm auf die Ordnung, wen wir erst wern sein im polnischen Paradiese – so schüz uns jezze die dreiviertelpolnische Sicherheitswehr!)

Den wird die Wahrheit widder verschluck. Un dem armem Obberschlesier gesagg: Wievill Feld wills du? Wen wir in Polen sein wern, wirsch du ihm kriggen! Odder brauchst du ein Haus, Ferd un Waggen? ein fein Anzug? dem Mond? Ahles wirsch du kriggen in Polen! Da chält der Obberschlesier die Fresse un freut sich un glaubt!

Abber, da kohmt die Wahrheit vom vorne cheraus. Hoch vom obben (zum Bleistiff: wen der Kupka, was dem Korfanty un dem ganzen polnischen Pläckbiszietschwindel kehnt, tutt erzälle, wie im Lomnitz Warschauer un Krakauer Taggediebe rumlungern un auf Kosten vom Obberschlesier eim fein Tag lebben, un wie aus Warschau Tippfräuleins kohmen zum Possieren, un wie sie sich ein Kasino einrichten un dotte saufen un fressen un sich nich schämen – –)

Un da mechte Poler gerne Wahrheit fressen un so mahen wie der Hahne, daß das armes Wurm nich mehr köhnte raus – abber, er kahn die Fresse nich in dem seinem Hintern reinstecken wie der Hahn, un – solange er das nich wird köhn, wird Obberschlesien nich polnisch wern, den wie heißt es am Kientopp? cha: Veritas vincit!

(Hofentlich bekohm ich fier diesem prachtohlem filosofischen Abchandlung von irgend eine Unniversität dem Dokortittel. Abber bite nich von Krakau – von dorte is mir die Wurscht libber.)

Der lustige Pieron



Das heilige Antlitz

Du lächelst silbern durch die Nächte,
Den blassen Sternen wegverwandt –
Und wenn ich je auch zweifeln möchte:
Dein Antlitz trägt nicht, Heimatland!

Ich hab' seit ersten Erdenstunden
Oft deines Kleides Saum geküßt.
Im Schmerze aller Daseinswunden
Hab ich empfunden, was, du bist.

Du Antlitz träumst wie ein Erinnern
Auf meiner Seele Kindheitsschein;
Verwurzelt bis zum tiefsten Innern
Schürfst du Erlebnis in mein Sein.

Durch fernste Nächte glänzt dein Scheitel,
Den blassen Sternen wegverwandt –
Und sind auch Ideale eitel:
Dein Antlitz trägt nicht, Heimatland!

ALFONS HAYDUK

Fritz Schön